

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Schule der Prüfung oder das Informatorleben zur Beherzigung für solche, deren Kinder von Privatlehrern erzogen werden, so wie zu einer ...

Weitsch, Johann Christian

Berlin, 1789

VD18 13169033

Elftes Kapitel. Ein Vergleich.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-203209

paßte, so würde ich entweder zuviel Stolz, oder zu wenig Niederträchtigkeit dazu besitzen.

Niederträchtigkeit sage ich, und ich glaube darin völlig Recht zu haben. Man untersuche doch was Diogenes war; man überdenke die Antwort, welche ihm jener Weise des Alterthums gab; so wird man mir, wie ich zu hoffen wage, beistimmen.

Tausend Entwürfe zerrissen, bis zu der gewünschten Ankunft des Landrathes. Und was sagte er? höre ich fragen. Ich antworte: nichts mehr und nichts weniger, als was ich von der Frau Landräthin bereits beigebracht habe.

Elftes Kapitel.

Ein Vergleich.

Zwischen einem graden rechtlichen Menschen, und einem andern, der einmal Hoslust eingefogen hat, sollte er sie auch durch den fänften Hauch bekommen haben, ist ein sehr mächtiger Unterschied.



Wenn der erstere sagt, verlaß dich auf mein Wort, ich will alles mögliche thun — so kannst du auf sein Versprechen rechnen —

Wenn der letztere spricht — bey meiner Parole, Sie können versichert seyn, Ma foi, es geschieht — so kannst Du die Worte immerhin so übersetzen — bey meiner Parole, Sie können versichert seyn, daß ich meine Parole nicht halte — oder Ma foi es geschieht! da mußt Du ergänzen, daß Sie umsonst auf mich hoffen.

Giebt der Erstere Dir seine Liebe zu erkennen, so spricht das Herz aus ihm. — Erweist Dir der letztere noch so viel politesse (das heißt mit Papiergelde bezahlen) nennt Dich *mon ami, mon cher ami!* kommen Sie zu mir als ihrem Freund — ich liebe Ihre personnes, ich schätze Ihre vorzügliche Kenntnisse, so darfst Du das nur für die gegenwärtige Stunde annehmen, denn kömmt Du morgen wieder, in der Absicht, von diesen Versicherungen Gebrauch zu machen: so wirst Du entweder mit feinen Winkelnügen abgefertigt, oder gar nicht für den Gestrigen erkannt.

Wenn der Erstere von Dir beleidigt ist, so wird er es geradehin sagen, Dir dein Unrecht vorhalten, und sich mit Dir verständigen — oder er wird doch bey irgend einer Zusammenkunft in seinem Gesichte so etwas tragen, woraus Du alles entwickeln kannst, was Dich betrifft, und dann kannst Du immer Mittel finden, Dich zu versöhnen. Nicht so bey dem Letzteren. Beleidige Ihn heute, und suche morgen seine Gesellschaft, er wird Dich mit Wärme umhalsen — sich freuen Dich wohl zu sehen, und Dir tausend Glück und Segen wünschen — blos weil er Antheil, den innigsten Antheil an Deiner Wohlfahrt nimmt.

Wie weiland die Sirenen darum nur so reizend sangen, damit sich die Vorüberschiffenden ihnen nähern sollten, um von den Strudeln verschlungen zu werden, so lockt der Letztere Dich an sich, um desto sicherer seinen Streich zu führen. Glaube ihm ohne weitere Ueberlegung — und er wird Deinen Glauben strafen (weil derselbe ohne Vernunft war.)

Daß dies nicht von allen gilt, versteht sich von selbst.